



Allianz in den Alpen  
Alliance dans les Alpes  
Alleanza nelle Alpi  
Povezanost v Alpah

Nr. 2 / Juli 2004

INFO

Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Liechtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien

Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“

## Ins Schwarze getroffen: Frühjahrsfachtagung 2004 im Albulatal (CH)



Mehr auf Seite 6



Dieses INFO wird gefördert mit Mitteln aus dem Interreg IIIB-Programm „Alpine Space“ der Europäischen Union.

## Editorial



### **Vernetzen- vernetzen- vernetzen**

Von der Notwendigkeit und den Vorteilen von Netzwerken und der Vernetzung dieser Netzwerke handelt dieses INFO.

Alle, die in die gleiche Richtung wollen, sollen am gleichen Strang ziehen und ihre Kräfte bündeln. Wie das funktioniert, konnten die TeilnehmerInnen an der Frühjahrsfachtagung im Albulatal (CH) erfahren. In der „Allianz im Albulatal“ sind sich die Gemeinden durch den regelmäßigen Gedankenaustausch der 12 Gemeindepräsidenten sowie ein gemeinsames Aktionsprogramm bedeutend näher gekommen.

Dass Gemeinden auch Netzwerke über die Grenzen aufbauen können, haben sowohl das Mikronetz Rheintal als auch die von unserem Mitglied Bad Reichenhall initiierte „Resolution und Selbstverpflichtung der Anliegergemeinden der Saalach“ (sog. Saalach-resolution), die von 15 Anliegergemeinden aus Österreich und Deutschland unterzeichnet wurde, gezeigt.

Solche Kleinnetzwerke über Staats- und vielleicht auch bald Sprachgrenzen helfen Europa zu einen.

Vernetzung in der Region wird die Zukunftsstrategie für das Überleben kleiner Gemeindefstrukturen und damit für hohe Lebensqualität sein. Vernetzung aller wichtigen Akteure zur Umsetzung der Alpenkonvention wird der Weg sein um den Lebensraum Alpen für nachfolgende Generationen zu sichern. Das ist auch der Grund, weshalb die Herbsttagung des Gemeinde-Netzwerks gemeinsam mit der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA), dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee für Alpenforschung (IS-CAR) und dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (Alparc) organisiert wird. Mit dem Titel „Die Alpen der kommenden Generation – Von Prognosen zum Handeln“ ist auch über das Ziel der „Alpenwoche“, die vom 22. bis 25. September 2004 in Kranjska Gora (SLO) stattfindet, alles ausgesagt.

Netzwerke sind aber keine abstrakten Gebilde. Netzwerke leben durch die darin tätigen AkteurInnen. Einer von ihnen, die sehr wesentlich zum Funktionieren des Gemeinde-Netzwerks beigetragen hat, hat uns verlassen. Ich möchte mich bei Dr. Peter Eggensberger, der einerseits unsere deutschen Mitgliedsgemeinden seit 1998 betreut hat, andererseits viel zum Funktionieren des Betreuernetzwerks beigetragen hat, herzlich für seinen Einsatz danken und ihm für seine neue Tätigkeit im bayrischen Umweltministerium alles Gute wünschen. Ein herzliches Willkommen möchte ich seinem Nachfolger Thomas Probst entbieten.

Ich wünsche allen Lesern viel Spaß beim Netzwerken.

*Rainer Siegele*

## Inhaltsverzeichnis

Frühjahrsfachtagung	Redaktion	1+6
Editorial	Siegele Rainer	2
Von der Idee zum Erfolg	Hujber Karlo M.	3+4
Projektarbeit im Albulatal	Kollegger Thomas	5
Alpenkonvention ist nützlich für nachhaltige Gemeindeentwicklung	Götz Andreas	5+6
Mikronetz Rheintal - Gemeinden mobil	Redaktion	6
Dynalp-Projekte konkret - Schweiz, Teil 2, und Liechtenstein	Hänni Priska, Schwärzel Klingenstein Jöri	7+8
Aus unseren Mitgliedsgemeinden:		
Italien	Redaktion	8
Liechtenstein	Redaktion	9
Österreich	Redaktion, Reutz-Hornsteiner Birgit	9
Deutschland	Eggensberger Peter, Probst Thomas, Staudacher Christian, Krumböck Michael	10+11
Gemeinsame Alpenwoche der wichtigsten Akteure: Netzwerk ist dabei	Götz Andreas	12

# Von der Idee zum Erfolg

Die „weichen Faktoren“, mit denen Projekte besser gelingen

**Projektmanagement ist ein geeignetes Instrumentarium um gute Ideen zum Erfolg zu führen. Gerade gemeinwesenorientierte Initiativen bedienen sich dieses Modells, erleben aber auch, dass sie damit keine Garantie haben, gute Ergebnisse zu erzielen.**

Die klassischen Abläufe der Projektarbeit sind theoretisch auch für Projekte im kommunalen Bereich gültig. Die Methoden müssen sich aber deutlich abheben. Deshalb scheitern so manche erfahrene BeraterInnen, wenn sie in diesem Umfeld tätig werden.

Eine Besonderheit gemeinwesenorientierter Projekte ist nämlich, dass in der Regel ehrenamtliche MitarbeiterInnen eingebunden sind. Hier ist ein möglichst professionelles Vorgehen hilfreich und wünschenswert, das spüren auch die Beteiligten selbst. Ihre Motivation ergibt sich jedoch nicht durch die Aussicht auf beruflichen Erfolg oder finanzielle Anreize, die damit verbunden sein könnten, denn oftmals investieren sie sogar neben ihrer Freizeit auch finanzielle Mittel dafür. Aber es gibt Faktoren, die darüber entscheiden, ob sie gerne in Projekten mitwirken.

## **Arbeitsstruktur und Arbeitskultur - beides braucht es**

Die Aufgabe von Projektträgern besteht somit darin, einerseits für eine entsprechende Arbeitsstruktur zu sorgen, die den „technischen Ablauf“ optimiert, zum Beispiel durch gut aufbereitete Projektpläne.

Mindestens gleichwertig ist der Aufbau einer förderlichen Arbeitskultur anzusehen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass Kommunikation, Motivation, Teamentwicklung und ähnliche „weiche Faktoren“ sehr entscheidend mitbestimmen, wie dynamisch Projekte entwickelt werden und ob es den AkteurInnen gelingt, vom Umdenken auch zum Umhandeln zu kommen.

Letzteres ist der eigentliche Prüfstein, denn in vielen Projektgruppen wurden zwar gute Ideen erarbeitet, aber nicht realisiert.

## **Was müssen Sie tun, damit Sie nicht erfolgreich sind?**

Diese paradoxe Fragestellung zeigt auf, dass es „Stolpersteine“ gibt, die Erfolg und Zufriedenheit verhindern. Sie führen dazu, dass gute Ideen „stecken bleiben“, den AkteurInnen „die Luft ausgeht“, initiativ Gruppen Auflösungstendenzen zeigen, das Ziel nicht erreicht wird ...

Anhand von sieben Sinnsprüchen möchte ich aufzeigen, wo ich in meiner Beratungspraxis häufig „Engpässe“ feststelle und wie diese überwunden werden könnten.

**„Wer vom Ziel nichts weiß,  
kann den Weg nicht haben ....“  
(C. Morgenstern)**

Eine gemeinsame Idee zu haben heißt noch lange nicht, sich auch in den Zielen einig zu sein. Unklare Ziele, die wechselseitig nicht abgestimmt sind, sind die sicherste Voraussetzung dafür, dass die Prozesse „ewig“ dauern. Stellen Sie deshalb zuerst einmal einen breiten Konsens darüber her, was mit dem jeweiligen Projekt erreicht werden soll.

Ich empfehle, diese Ziele kurz, aber prägnant und aussagekräftig auszuformulieren. Dann sind sie als gemeinsame Arbeitsgrundlage zu vereinbaren.

**„Entweder du bist ein Teil der Lösung  
oder ein Teil des Problems“  
(aus Nigaragua)**

Was anfangs manchmal ideal erscheint, zeigt sich in der Folge als Problem: die politischen Mandatare sind nicht ausreichend eingebunden. Wenn die Projektgruppe dann ihre Eigendynamik entwickelt, entfernt sie sich zunehmend von der Ausgangssituation. Das kann bei denen, die nicht dauerhaft beteiligt sind, Unsicherheit und Angst auslösen. Die Identifikation mit den Ergebnissen fehlt, weil diese in einem fortlaufenden Prozess entstanden sind. Wer den Prozess aber nicht miterlebt hat, kann dann auch die Ergebnisse schwer mittragen.

Sorgen Sie deshalb dafür, dass Sie in kommunalen und regionalen Projekten die politischen Entscheidungsträger von Anfang an aktiv und ausgewogen einbinden. Sie sollen nicht dominieren, sondern einen Dialog „auf gleicher Augenhöhe“ suchen. Das führt zu jener Vertrautheit, die ein wichtiges Bindeglied für eine gute Zusammenarbeit ist und für größere Veränderungen ist.



**„Wir müssen den Aufbruch unserer Dörfer  
zum Umbruch ihrer Menschen machen“  
(K. Enthofer, Innsbruck)**

Die in vielen kommunalen Verfahren sogar verordnete Bürgerbeteiligung ist meist eher eine Bürgerinformation oder bestenfalls eine „Offene Planung“.

Nachhaltige BürgerInnen-Beteiligung bedient sich u.a. einer kontinuierlichen Sensibilisierung der Bevölkerung, aktivierender Analysen unter Einbindung der Betroffenen, kreativer Präsentationen, neuer dynamischer Arbeitsstrukturen und der Begleitung (Coaching) jener Personen, die gerne aktiv sein möchten, aber vielleicht noch nicht so viel Erfahrung damit haben. In größeren Projekten empfiehlt es sich, dafür erfahrene externe ProjektbegleiterInnen - nicht FachexpertInnen - zu beauftragen, denen es nachweislich gelungen ist, solche Prozesse in Gang zu setzen und lebendig zu halten. Prozessbegleitung verlangt neben der pädagogischen und strategischen Kompetenz auch ein breites Erfahrungswissen und eine Vielfalt an aktivierenden Methoden, die situations- und bedarfsgerecht zum Einsatz gebracht werden.

**„Ein Scheit allein brennt nicht.“ (Volksmund)**

Werden mehrere parallele Arbeitsgruppen eingerichtet, dann arbeiten diese oftmals längere Zeit isoliert „nebeneinander her“, ohne sich wirklich miteinander zu vernetzen und die möglichen Synergieeffekte zu nutzen.

In unseren betreuten Projekten errichten wir deshalb den Großteil von Arbeitsgruppen nur für die Dauer von drei bis fünf Monaten und für ganz konkrete, zeitlich abgegrenzte Teilaufgaben. Wenn diese Aufgabe erfüllt ist, löst sich die Gruppe wieder auf. Stellt sich wieder eine Teilaufgabe, wird auch eine neue Projektgruppe errichtet, die offen ist für neue Mitglieder. Das verhindert, dass Arbeitsgruppen lange vor sich hinarbeiten, aber zu sehr „im eigenen Saft schmoren“.

Das entspricht auch der Bereitschaft vieler Menschen, sich gerne zu engagieren, aber nicht „endlos“.



**„Wer entschlossen beginnt, hat schon  
ein gut Teil des Weges hinter sich“  
(Theresa von Avila)**

Während in Gremien und Arbeitsgruppen oft engagiert gearbeitet wird, nimmt die anfangs interessierte Bevölkerung kaum mehr Notiz davon. Da heißt es dann bald einmal: „Es tut sich ohnehin nichts mehr.“

Wir empfehlen deshalb, schon relativ bald mit kleinen Einstiegsprojekten zu beginnen, die zu schnellen Ergebnissen führen und die man in der Öffentlichkeit gut darstellen kann. Deshalb sollen Einstiegsprojekte keine „heißen Eisen“ sein und sie sollten - von der Arbeitskapazität her gesehen - in einem überschaubaren Zeitrahmen abgeschlossen werden können.

**„Wer keine Zeit zum Führen hat,  
hat keine Kraft zum Handeln.“  
(Quelle unbekannt)**

Beteiligungsmangel verweist in der Regel auf einen Mangel an Führung. Das wollen manche nicht wahr haben, weil sie meinen, dass Führen in Gruppen, in denen AktivbürgerInnen freiwillig mitarbeiten, nicht gewünscht oder überhaupt nicht notwendig sei. Als Machtinstrument mag das stimmen, nicht aber als Ordnungsstruktur.

Kompetente Führung und Leitung ist nämlich in hohem Maße ein Garant dafür, dass das Engagement der Beteiligten auch Früchte trägt. Und das wiederum ist die beste Motivation, nach Abschluss einer Aufgabe wieder mal etwas „anzupacken“.

**„Jetzt habe ich mir vorgenommen,  
jeden Tag drei Sachen zum Loben zu finden.“  
(Dorothee Sölle)**

Motivation kann nur dann „greifen“, wenn die „Hygienefaktoren“ stimmen. Dazu gehören im besonderen Lob und Anerkennung.

Es ist nämlich nicht selbstverständlich, seine Zeit in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Sorgen Sie deshalb dafür, dass Lob und Anerkennung genügend Raum bekommen. Schaffen Sie Anlässe, bei denen jene Menschen, die sich engagiert haben, vor anderen namentlich bedankt werden.

*Karlo M. Hujber,  
Ideenkreis - Hujber & Reindl OEG,  
Schleedorf - Aurolzmünster*

Karlo M. Hujber ist Entwicklungs- und Innovationsberater für strukturschwache Gemeinden und Regionen, Mediator, Dipl. Hotel- und Tourismustrainer und macht Fortbildungen für Führungskräfte in Politik und Gesellschaft.

## Projektarbeit im Albulatal

**Der Beitritt zum internationalen Gemeinde-Netzwerk löste im Albulatal die Frage aus, wie sich die Klein- und Kleinstgemeinden in die Allianz einzubringen hätten. Die Lösung erfolgte mittels der sogenannten Kooperationsvereinbarung „Allianz im Albulatal“. Durch den regelmäßigen Gedankenaustausch der 12 Gemeindepräsidenten sowie ein gemeinsames Aktionsprogramm sind sich die Gemeinden bedeutend näher gekommen. Dieses Heranrücken hat seine Wirkung in der Projektarbeit nicht verfehlt.**

Als Schlüsselerlebnis darf sicherlich die Wiedererweckung des Badebetriebs in Alvaneu bezeichnet werden. Die ältere Generation hat noch die Hochblüte des seit dem Mittelalter bekannten Badeorts Alvaneu erlebt und musste mitansehen, wie die verbliebenen Gebäude seit den sechziger Jahren vor sich hin darboten. Ein Investor aus dem benachbarten Davos versprach anfangs der neunziger Jahre Investitionen in der Größenordnung von CHF 100 Mio. Die kühnen Pläne fielen der Immobilienkrise zum Opfer. Realisiert wurden schließlich ein 18-Loch-Golfplatz sowie das Badezentrum - letzteres nur dank tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung. Mit der Zeichnung von sogenannten Wasseraktien konnte die Verbundenheit unter Beweis gestellt werden. Das Resultat löste bei der Bevölkerung ein Erfolgserlebnis aus: Gemeinsam ist es möglich, Projekten zu einer (wirtschaftlich erfolgreichen) Umsetzung zu verhelfen. In diesem Zusammenhang wurde die Idee des sogenannten Pro-

jekts „Wasserweg ansaina“ geboren.

In Alvaneu Dorf wurde Anfang Dezember 2003 ein regionales Alters- und Pflegeheim in Betrieb genommen, welches in Bezug auf die Architektur, aber auch den Betrieb neue Maßstäbe setzt. An diesem Projekt haben sich 7 Allianz-Gemeinden erfolgreich beteiligt.

Das Projekt „Energistadt“ wurde von 11 der 12 Allianz-Gemeinden getragen: Das Albulatal unterstützt die Stoßrichtung des Bundesprogramms, welches auf freiwillige Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Emissionen setzt. Die Anstrengungen zur Erlangung des Labels hatten Pilotcharakter. Schließlich wurde erstmals eine ländliche Region zu einer (Energie-)Stadt!

Der Nachteil der Arbeitsweise der Allianz im Albulatal liegt darin, dass die Projektarbeit stark auf Freiwilligen-Arbeit und das Engagement einiger weniger angewiesen ist. Die Initiativen können durch personelle Veränderungen in den Exekutiven leicht behindert oder gar in Frage gestellt werden. Neben dem Netzwerk ist sicherlich der Aspekt Ausdauer ein gewichtiger Erfolgsfaktor. Erfolgreiche Projektarbeit setzt auf eine nachhaltige Nutzung der regionalen Potenziale. Diese auch im Innenverhältnis sichtbar zu machen, stellt bereits eine große Herausforderung dar. Nicht umsonst stand die Frühjahrsfachtagung des Gemeinde-Netzwerks unter dem Stichwort „Sichtweisen“.

*Thomas Kolleger*

## Alpenkonvention ist nützlich für nachhaltige Gemeindeentwicklung

**Deutschland, Österreich, Liechtenstein und Slowenien haben alle neun bestehenden Durchführungsprotokolle (siehe Kasten) der Alpenkonvention ratifiziert, Frankreich und Monaco erst einzelne, Italien und die Schweiz sind dabei, einen Teil anzuerkennen. Trotz dieser unterschiedlichen Geschwindigkeiten hat sich der Prozess der Umsetzung der Alpenkonvention nach dem Inkrafttreten der Durchführungsprotokolle beschleunigt und konkretisiert.**

Die Alpenkonvention bietet einen innovativen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen. Nur eine solche Entwicklung, die der Bevölkerung Nutzen bringt, wirtschaftliche Bedürfnisse befriedigt und dabei im Einklang mit der Natur steht, ist auch wirklich zukunftsfähig. Die Alpenkonvention sieht sehr

konkret die finanzielle Förderung dieser Form von Entwicklung vor. Im Protokoll Berglandwirtschaft steht beispielsweise, dass in der Agrarpolitik die „natürlichen Standortnachteile“ der Berglandwirtschaft zu berücksichtigen seien (Art. 7) oder dass die Vertragsparteien günstige Bedingungen für die Vermarktung der Produkte der Berglandwirtschaft schaffen (Art. 11). Das Tourismusprotokoll schreibt den Staaten vor, private oder öffentliche Initiativen zu unterstützen, welche die Erreichbarkeit touristischer Orte und Zentren mit öffentlichen Verkehrsmitteln fördern (Art. 13).

Diese wenigen Beispiele lassen sich beliebig ergänzen. Sie bieten in Zeiten knapper werdender staatlicher Mittel ausgezeichnete Argumente für die Finanzierung von Projekten durch die öffentliche Hand.



Leider wird dieser Aspekt auf der Ebene der Gemeinden und Regionen in der Praxis noch weitgehend unterschätzt. Im Rahmen des Programms Interreg IIIB (Alpine Space) der EU werden beispielsweise Projekte gefördert, die explizit die Umsetzung von Alpenkonventionsprotokollen zum Inhalt haben - und dies sogar in Ländern wie Italien oder der Schweiz, wo noch nicht ein einziges Protokoll ratifiziert und damit geltendes Recht ist.

Die Alpenstaaten haben mit der Alpenkonvention und ihren Durchführungsprotokollen ihren Willen bekundet, den Weg der Nachhaltigkeit zu gehen. Nun ist es an den Gemeinden und Regionen, die Staaten darauf zu behaften und die Umsetzung mittels konkreter Projekte einzufordern.

Andreas Götz

## Alpenkonvention - Was ist das?

Die Alpenkonvention ist eine Rahmenkonvention, die nur die grundlegendsten Dinge regelt. Einzelheiten zu den verschiedenen Themen werden in so genannten Durchführungsprotokollen geregelt, welche selbständige völkerrechtliche Verträge sind. Die bisher erarbeiteten Durchführungsprotokolle sind: Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Naturschutz und Landschaftspflege, Berglandwirtschaft, Bergwald, Tourismus, Bodenschutz, Energie, Verkehr sowie Streitbeilegung.

## Mikronetz Rheintal – Gemeinden mobil

**Red - Die Gemeinden Mäder (A), Frastanz (A), Grabs (CH), Mauren (FL) und Schaan (FL) haben das Interreg IIIA-Projekt „Mikronetz Rheintal – Gemeinden mobil“ abgeschlossen. Am 9. Juli**



Die Projektteams aller fünf Gemeinden tauschten sich bei Erfahrungstreffen aus.

**2004 wurden die Projekte der beteiligten Gemeinden bei einer internationalen Fachtagung in Grabs (CH) präsentiert.**

In der grenzübergreifenden Initiative ging es um nachhaltige Mobilität in den Gemeinden. 14 Projektteams erarbeiteten mit großem Engagement, Begeisterung, vielen Ideen und Kreativität Lösungsvorschläge zu Verkehrsproblemen in den Gemeinden wie auch auf regionaler Ebene. Die Projektergebnisse stellen nun Anforderungen an die Politik dar. Es bleibt zu hoffen, dass das Erarbeitete auch dann umgesetzt werden kann, wenn es über die Gemeindeebene hinaus geht.

Die einzelnen Projekte werden in einer Broschüre, die bei den beteiligten Gemeinden angefordert werden kann, erläutert.



## Frühjahrsfachtagung 2004

**Red - Die Frühjahrsfachtagung, die am 23. und 24. April 2004 im Albulatal (CH) stattfand, war ein voller Erfolg. Mit der Tagung verbunden war ein Dynalp-Workshop „Inwertsetzung von Natur und Landschaft“.**

Die TeilnehmerInnen zeigten sich von der Vielfalt der vorgestellten Projekte begeistert. Zusammengefasst wurde das Programm von Helen Cabalzar und Thomas Kolleger.

Das Albulatal kann als Modellregion angesehen werden, was die Problemstellungen betrifft. Denn diese treffen auch auf viele andere Regionen im ganzen Alpenbogen zu. Einer ehemals bekannten und gut besuchten Tourismusregion droht durch Abwanderung

und unattraktiv gewordener Infrastruktur das Absinken in das wirtschaftliche Abseits. Im Albulatal haben Menschen mit viel Engagement versucht, durch die verschiedensten Aktionen und Projekte dagegen anzusteuern.

Die TeilnehmerInnen überprüften die vorgestellten Projekte auf die Übertragbarkeit in ihre Herkunftsgemeinden/Regionen. Möglichkeiten zur Adaptierung wurden angesprochen und im regen Austausch mit den anwesenden Projektverantwortlichen Erfahrungen in der Projektarbeit verglichen.

Ein detaillierter Bericht mit den Beschreibungen der Projekte kann von unserer Homepage [www.alpenallianz.org](http://www.alpenallianz.org) heruntergeladen werden.

## DYNALP-Projekte konkret

**Red - In der letzten Nummer stellten wir die DYNALP-Projekte aus sechs Schweizer Gemeinden vor. Nachstehend finden Sie die restlichen Projekte aus der Schweiz sowie jenes aus Schaan.**

### **Fully** **Alpine Landschaft in Bewegung**

Entwicklung von Tourismusprojekten in Verbindung mit der Natur, der Landschaft, den regionalen Produkten, Lehr- und Beschilderungsprojekten, wie vor allem:

- Landschaft von Follatères
- Wanderwege (mehr als 70 km)
- Kastanienwäldchen mit Lehrpfad (17 Hektar, kommentierte Führungen, Fest der Kastanie)
- Aufwertung der Reichtümer der Natur (Weinreben-Lehrpfad und kleine Hütten auf dem Weg durch den Weinberg : Feigenbäume, Olivenbäume, Kakibäume, Mandelbäume, Duft- und Gewürzpflanzen.
- Aufwertung der regionalen Produkte

### **St-Martin VS** **Nachhaltige Entwicklung umgesetzt – Wiederbelebung des Weilers von Ossona / Gréféric**

Wiederbelebung des Weilers Ossona/Gréféric in Bezug auf die Landwirtschaft und Nutzbarmachung für den Agro-Tourismus.

- Bebauungsplan, der den Erhalt des Weilers garantiert
- Projekt orientiert an ländlichem Tourismus
- Wiederaufbau von 40 Gebäuden, Trockenmauern, dem Bewässerungssystem
- Wiederbelebung der Landwirtschaft durch die Aufwertung spezieller Kulturen (Getreide, Obst, Wein, Heilpflanzen)

### **UNESCO Biosphäre Entlebuch LU** **Biosphärenmanagement und Gemeindebetreuung zur Stärkung der nachhaltigen Entwicklung**

Die Region Entlebuch mit ihren sechs Gemeinden arbeitet seit einigen Jahren daran, die unterschiedlichen Aktivitäten in den verschiedenen Sektoren zu bündeln und auf ein gemeinsames Ziel hin zu entwickeln. Ein wichtiger Meilenstein wurde durch die Zertifizierung der Region als UNESCO Biosphäre 2002 erreicht. Es zeigt sich aber, dass es in einer Region mit rund 20'000 Einwohner einer ständigen Anstrengung bedarf, in der Bevölkerung das Bewusstsein für eine aktive, zukunftsgerichtete und nachhaltige Entwicklung zu fördern. Im Rahmen des Dynalp-Projektes wird daher die Leitung der UNESCO Biosphäre Entlebuch bei der Koordination unterstützt und den

Wissenstransfer in die einzelnen Gemeinden und hin zur Bevölkerung gefördert. Zudem sollen die Gemeinden bei der Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte unterstützt werden.



St. Martin

### **Lauerz** **Lauerz-Zukunft-Lauerz**

Das Projekt ist ähnlich einem Baukastensystem aufgebaut. Verschiedenste Ideen der Bevölkerung, mit denen sie die Zukunft der Gemeinde Lauerz aktiv mitgestalten will (Freizeitkurse, Lehrpfade, Wasserspiele, touristische Aktivitäten etc) werden in vielen kleinen Teilprojekten umgesetzt.

### **Grabs SG** **Zukunft von Forst- und Alpwirtschaft der Ortsgemeinde**

Grabs ist eine der sechs Projektpartner auf Länderebene und damit Scharnier für die Co-Partner in der Schweiz.

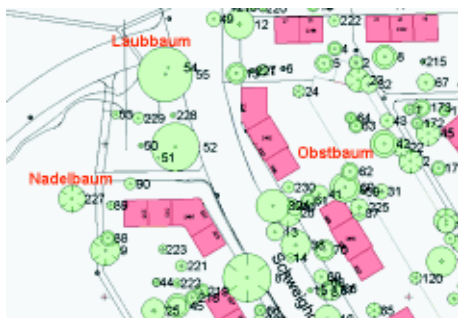
Die Ortsgemeinde (unterscheidet sich von der politischen Gemeinde) besitzt vor allem Wald und Alpen, aber kein Bauland. Im Zuge der Sparmaßnahmen des Bundes wird der Wald der Ortsgemeinde in Zukunft nicht mehr gewinnbringend bewirtschaftet werden können. Die Alpen können kostendeckend betrieben werden. Im Rahmen von Dynalp soll eine öffentliche Diskussion mit den BürgerInnen der politischen Gemeinde angeregt werden, um zukunftsgerichtete Lösungen für die Problematik in den Bereichen Verwaltung, Wald, Alpen, Talgüter und Straßen zu entwickeln.

### **Hasle:** **Kultur-, Kraft- und Walderlebniszentrum Heiligkreuz**

Mit diesem Projekt wird eine Kombination von Naturerlebnis und der Entmystifizierung



Hasle



Ein Ausschnitt aus dem Baumkataster von Schaan

### Schaan: Die Lebensraumentwicklung und die Baumbestände

Als ersten Schritt will die Gemeinde einen Baumkataster erstellen. Eine mit einer Datenbank verknüpfte Karte auf GIS-Basis (Geographisches Informationssystem) soll Auskunft geben über die vorhandenen Baumarten, Anzahl, Standorte und deren Zustand. Sie soll erhaltenswerte Bäume definieren und besondere Vorkommnisse wie z.B. Bauarbeiten festhalten. Zusätzlich dienen die erhobenen Daten als Hilfsmittel zur Planung und Budgetierung der Pflegemaßnahmen und weiteren Gestaltung des Ortsbilds in Schaan. Der Baumkataster soll laufend aktualisiert werden und in die zukünftige nachhaltige Ortsplanung einfließen.

Jöri Schwärzel Klingenstein, Alpenbüro Netz

von Naturkräften und Erdenergien angestrebt. Drei bis fünf energetische Kraftorte rund um Heiligkreuz mit ihren geheimnisvollen Erdkräften sollen wahrnehmbar gemacht werden. Verschiedene Rundwege um das vorgesehene Informationszentrum Heiligkreuz sollen die BesucherInnen durch diverse Welten führen. Vorgesehen sind folgende Themenwelten: Erlebniswelten, Familien- und Kinderwelten, Sinneswelten und Naturenergien, Bergwelten, Landwirtschaftswelten, Wasserwelten, Baumwelten und Kunstwelten.

Priska Hänni, Alpenbüro Netz

## Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Italien

### Naturns

*Red* - Im April 2003 wurde die langersehnte Umfahungsstraße von Naturns eröffnet. Dadurch wird der Ort vom Durchzugsverkehr entlastet, gleichzeitig sollen die UrlauberInnen doch zum Besuch von Naturns

eingeladen werden. Als erster Schritt werden die **Ortseinfahrten** besonders attraktiv gestaltet und bequeme Parkierungsmöglichkeiten geschaffen, die TouristInnen und Einheimischen die Möglichkeit bieten, Interessantes über Naturns zu erfahren. Gleichzeitig wird auch innerorts an der



So soll der Info-Punkt Staben in Naturns aussehen.

Aufwertung des Ortskerns gearbeitet. Die Neugestaltung der Plätze und Einkaufszone sollen das Verweilen und Einkaufen zum Erlebnis machen.

Durch die Umfahungsstraße haben sich die Rahmenbedingungen für das Naturnser Verkehrskonzept sehr verändert. Prof. Hermann Knoflacher wurde mit der Überarbeitung beauftragt, die ersten Schritte haben bereits stattgefunden. Im Herbst dieses Jahres wird das überarbeitete Verkehrskonzept der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Ein weiteres wichtiges Projekt für die Gemeinde Naturns ist der Umbau der Sonnenbergbahn. Die Pendelbahn wird mit 2 Kabinen für je 25 Personen ausgestattet und die Infrastruktur verbessert. Mit einer Förderleistung von 270 Personen in der Stunde wird sie in Zukunft manchen Wanderern den Anstieg auf die Wanderrouten am Sonnenhang erleichtern und damit ein wichtiger Beitrag für die touristische Infrastruktur bilden.

## Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Liechtenstein

### Schaan

*Red* - In den letzten Monaten ist einiges in Bewegung gekommen: Gemeinsam mit der Bevölkerung will die Gemeinde einen neuen Dorfsaal und auch den

Dorfplatz neu gestalten. Die Anliegen und Anregungen der Bevölkerung werden in den Planungsprozess einfließen. Nach dem Wettbewerb soll 2006 mit der Umsetzung eines attraktiven Begegnungszentrums begonnen werden.

Das Projekt zur neuen Straßenführung im Ortskern ist in eine neue Phase getreten. Eine Entlastung der zentralen Kreuzung durch eine kreisförmige Verkehrsführung ist nach langen Verhandlungen mit den GrundeigentümerInnen in absehbare Nähe gerückt. Ehrgeizig ist die Vision, den Verkehr längerfristig in einer Art Einbahnverkehr aufzufächern. Gleichzeitig wird an der Erweiterung des bestehenden Angebotes des Öffentlichen Verkehrs gearbeitet. Mit re-

lativ geringem Aufwand könnten durch neue Linienführungen auch abseits gelegene Gemeindeteile erreicht werden. Die Erstellung eines eigenen Radnetzes im Dorfbereich und eine flächendeckende Verordnung auf Tempo 30 stehen zur Diskussion.

Anstrengungen auf mehreren Ebenen können die Qualität des Lebensraums Gemeinde erhalten bzw. verbessern.

## Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Österreich

### Höchste Energieauszeichnung ging an Allianzgemeinde

*Red* - Die Gemeinde Langenegg erhielt als erste österreichische Gemeinde 5 e's im Programm „e5, energieeffiziente Gemeinden“ und wurde damit für ihr langjähriges Bemühen im Klimaschutz und Energiebereich ausgezeichnet. Damit erhält Langenegg auch den European Energy Award in Gold. In einer Vielzahl von Projekten bemüht sich die Gemeinde, die eigenen Energiekosten zu senken und mit viel Bewusstseinsarbeit die Bevölkerung zum bewussten Umgang mit Ressourcen anzuregen. Beispielgebend sind auch die Ideen für ein nachhaltiges Gestalten, damit längerfristig eine Infrastruktur der Nahversorgung gesichert ist und das Leben in der eigenen Gemeinde attraktiv bleibt. In der Dokumentation sind 127! zum Teil sehr umfangreiche Einzelprojekte enthalten. Das Motivations- und Förderangebot, Förderung von Passivhäusern, von Solar-, Biomasse-, Energie- und Bauökologieberatungen und thermische Sanierungsmaßnahmen in der Höhe von € 15,-/EinwohnerIn im Jahr, ist beispielgebend. Besonders hervor zu heben ist aber die breite Herangehensweise im Projekt „Stopp in Langenegg“. In diesem Projekt soll das Ortszentrum zum Teil neu geschaffen werden, mit der Neugestaltung zum Verbleiben einladen und die Kaufkraft im Dorf gehalten werden. Nach einer Bedarfsanalyse mit breiter Bürgerbefragung und einem Architekturstudenten-Projekt werden nun der neue Kindergarten und das Bürogebäude mit Cafe nach strengen ökologischen Richtlinien erbaut. Das Cafe wird als Beteiligungsprojekt von und für die BewohnerInnen von Langenegg eingerichtet und soll jungen Unternehmen eine Chance bieten. Eingeschlossen sind auch die Umräumgestaltung und Mobilitätsmaßnahmen zur Verlangsamung des Durchflussverkehrs im Ortszentrum der langgezogenen Straßengemeinde.

Ebenso ausgezeichnet wurde die Allianz-Region Großes Walsertal mit 3 e's und die Gemeinde Frastanz mit 2 e's. Die Region Großes Walsertal hat sich mit dieser Auszeichnung auch für den European Energy Award klassifiziert.

Näheres dazu finden Sie auf der Homepage des Energieinstitut Vorarlberg. [www.energieinstitut.at](http://www.energieinstitut.at).

### ARGE ALP- Preis 2004 : Biosphärenpark Großes Walsertal gewinnt Anerkennungspreis

67 Projekte aus Österreich, Italien, der Schweiz und Deutschland wurden für den ARGE ALP-Preis 2004 (Motto „architektur-formen-alpen-gestalten“) eingereicht. Ende Juni war die Preisverleihung. Für Vorarlberg besonders erfreulich: Vier der fünf Preise gehen nach Vorarlberg!

Einer der beiden Anerkennungspreise (jeweils 1.500 Euro) ging an den Biosphärenpark Großes Walsertal für das Projekt „Mensch und Biosphäre“. In der Kategorie „Nachhaltige Konzepte von Regionen unter Einbindung moderner Architektur und raumplanerischer Strategien“ konnte der Biosphärenpark Großes Walsertal mit seiner Entwicklung überzeugen. Die Jury-Begründung: „Umfassendes Programm eines ganzen Tales zur nachhaltigen und qualitätsvollen architektonischen Baukultur im Tal, wobei einzelne hervorragende Projekte bereits verwirklicht wurden.“

*Birgit Reutz-Hornsteiner,*  
Biosphärenpark Großes Walsertal



*Die Gemeinde Langenegg wurde für ihre energieeffiziente Arbeit mit der Verleihung von 5 e's belohnt.*

## Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Deutschland

Bei der Betreuung der deutschen Mitgliedsgemeinden hat im Alpenforschungsinstitut (AFI) ein personeller Wechsel stattgefunden. Peter Eggenberger übergab an Thomas Probst. In den kommenden Wochen wird Thomas Probst die Gemeinden besuchen, um sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen und „frischen Wind“ ins Netzwerk zu bringen. Daneben sind auch einige neue Gemeinden an einem Beitritt interessiert. Deren Gewinnung sowie die Aktivierung weiterer Gemeinden wird eine wichtige Aufgabe dieses und auch der kommenden Jahre sein.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Peter Eggenberger für seine engagierte Arbeit im Sinne des Gemeinde-Netzwerks bedanken.

### **Peter Eggenberger: Betreuer im Netzwerk seit 1998**

Die Netzwerkarbeit war auch deshalb so schön, weil ich in einem Knoten angesiedelt war. Knoten zwischen Gemeinden, internationalen ProjektbetreuerInnen, der Europäischen Kommission, nationalen und regionalen Stellen. Auf diese Weise konnte man gut die unterschiedlichen Gedankengänge nachvollziehen und auch gute Steuerungsfunktionen ausüben. Das war naturgemäß nicht immer einfach, hat aber Spaß gemacht. Ein persönlicher Meilenstein war hier sicherlich das Aufgleisen des DYNALP-Projekts und die Regelung der Finanzierung der nationalen Betreuung in Deutschland.

Der Wechsel ist nicht leicht gefallen. Auf der anderen Seite kann man das Angebot eines Ministeriums für eine Stelle in einem internationalen Umfeld kaum ablehnen. Außen bieten sich hier weitere Anknüpfungspunkte für die Gestaltung, möglicherweise auch im Sinne des Netzwerks, an.



*Peter Eggenberger übergab die Betreuung der deutschen Netzwerk- und Dynalp-Gemeinden an Thomas Probst (re).*

Jetzt bin ich im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz koordinierend tätig für die Interreg IIIA-Programme Österreich-Bayern, Bayern, Tschechien sowie das Leader+ Programm.

Worte, die ich Thomas mit auf den Weg gebe: „Denke bei allen Dingen, die Du in die Wege leiten möchtest, daran, dass jemand hierin einen echten Zusatznutzen erkennen muss. Nur dann ist die Wirkung dauerhaft und nur dann wirst Du die Anerkennung ernten.“

### **Thomas Probst: Betreuer im Netzwerk seit April 2004**

Von der Ausbildung her Landschaftsarchitekt und Landschaftsplaner und seit drei Jahren am AFI tätig, umfasst mein Aufgabenfeld verschiedene regionale und EU-Projekte in den Bereichen Berglandwirtschaft, Kulturlandschaft, Regionalentwicklung und Politikberatung. Das Gemeinde-Netzwerk ist mir dabei keineswegs unbekannt, denn bereits seit meiner Teilnahme an der Sommerakademie „Brennpunkt Alpen“ der CIPRA International in Liechtenstein ist der Kontakt gegeben. Gegenwärtig arbeite ich u.a. an dem EU-Forschungsprojekt REGALP, das sich mit dem Zusammenhang zwischen Regionalentwicklung und Kulturlandschaftswandel beschäftigt, sowie dem Interreg III B-Projekt „Flussraumagenda“, das auf die Verbindung von Hochwasserschutz und Raumplanung abzielt. Parallel dazu schreibe ich unter der Leitung von Prof. Bätzing (Universität Erlangen) an einer Dissertation, die den Einfluss der Politik auf die Kulturlandschaft im bayerischen Isarwinkel untersucht.

Ich erwarte nun ein spannendes neues Tätigkeitsfeld im Rahmen des Gemeinde-Netzwerks, an dem mir besonders der Aspekt der Umsetzung von doch oft vagen Begriffen wie „Nachhaltigkeit“ auf der lokalen Ebene gefällt. Die Vernetzung solcher Aktivitäten stellt heute eine Notwendigkeit dar, einerseits um Instrumente wie die Alpenkonvention mit Leben zu erfüllen, andererseits um das Gewicht der Gemeinden zu stärken. In diesem Sinne freue ich mich auf eine „fruchtbare“ Zusammenarbeit!

### **Oberstaufen**

Im Rahmen des EU-Programms LEADER+ schloss sich die Gemeinde Oberstaufen zusammen mit 12 Nachbargemeinden Ende des Jahres 2002 zur Region „Impuls Westallgäu 10+“ zusammen, die sich unter dem Motto „Wir handeln über Grenzen“ der Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum verschrieben hat. Bis 2006 sollen dazu gemeindeübergreifende Projekte umgesetzt und dauerhafte, regionale Strukturen geschaffen werden.

Die Gemeinde Oberstaufen ist dabei in verschiedene Maßnahmen aktiv eingebunden. So beschäftigt sich ein Teilprojekt mit der Inwertsetzung des regionalen Rohstoffes Weißtannenholz. Dazu wurde im Jahr 2003 erstmals der „Tag der Weißtanne“ begangen, für dieses Jahr ist eine Informationsbroschüre in Zusammenarbeit mit Vorarlberg und dem Südschwarzwald geplant, in der die Weißtanne ebenfalls als typische Art vorkommt.

Ein weiteres Projekt zielt auf die Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs in der Gemeinde sowie der regionalen Anbindung ab. Eine Studie zur Analyse der aktuellen Situation wurde bereits in Auftrag gegeben, in der auch konkrete Verbesserungsvorschläge enthalten sein werden.

Im Kulturbereich wurde eine Internetplattform („Der Generationenring“) installiert, in die das gesamte Angebot kultureller und sozialer Einrichtungen des Westallgäus integriert wurde, um das lokale Informationsdefizit abzubauen. Die Plattform wird fortlaufend von Gemeindekoordinatoren aktualisiert.

Diese und zahlreiche weitere Aktivitäten werden von einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG), in der die Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden vertreten sind und die von einem geschäftsführenden Regionalmanager geleitet wird, koordiniert.

Kontakt unter Impuls Westallgäu 10+ e.V. Rolf Eberhardt, Email [r.eberhardt@lindenberg.de](mailto:r.eberhardt@lindenberg.de), <http://lag-westallgaeu-schs.le-on.org/internet/lag/>

*Thomas Probst*

### Bad Reichenhall

Die Stadt Bad Reichenhall war die „Alpenstadt des Jahres 2001“. Im Rahmen einer internationalen Fachtagung wurde 2001 die „Resolution und Selbstverpflichtung der Anliegergemeinden der Saalach“ von den insgesamt 15 Anliegergemeinden aus Österreich und Deutschland unterzeichnet. Damit wurde der ökologische und kulturhistorische Stellenwert der Saalach als grenzüberschreitender Fluss enorm aufgewertet. In dieser Resolution verpflichteten sich die Gemeinden u.a., durch Aufstellen einheitlicher Informationsanlagen den BesucherInnen die Besonderheiten des Flusses bzw. Flussraumes näher zu bringen. Ziel dieses Erlebniswegs ist es, die kulturhistorischen und ökologischen Besonderheiten der Saalach und deren Flußraums von der Quelle bis zur Mündung in die Salzach zu verdeutlichen. Noch in diesem Jahr soll der „Saalach-Erlebnisweg“ im Rahmen eines Interreg III A-Projekts fertig gestellt werden. Dazu wurde bereits ein Arbeitskreis für den Bereich Marketing mit VertreterInnen der Stadt Bad Reichenhall und anliegenden Tourismusverbänden gebildet. Dieser zeichnet für die Erarbeitung von einheitlichem Informationsmaterial und eines geplanten Internetauftritts verantwortlich.

Die „Hans E. Moppert Stiftung für nachhaltige Entwicklung“ hat Bad Reichenhall im Jahr 2003 für die Saalach-Resolution ihre Anerkennung ausgesprochen.



*Oberstaufen*

Die Jury hat damit die politische Arbeit als wegweisend erachtet.

*Christian Staudacher*

### Stadt Leutkirch

Seit über acht Jahren beschäftigt sich die Stadt Leutkirch intensiv mit dem kommunalen Öko-Audit. Mit dem Öko-Audit konnte die schon viele Jahre zuvor begonnene kommunale Umwelt- und Naturschutzarbeit auf eine dauerhafte Grundlage gestellt werden. Die Festlegung von Aufgaben, Handlungsabläufen und Verantwortlichkeiten innerhalb des Umweltmanagementsystems ist dafür die Basis. Aus den Öko-Bilanzen der ersten Jahre konnten bereits große Einsparmöglichkeiten abgeleitet werden. In den folgenden Jahren wurden in den Bereichen Verwaltungsgebäude, Schulzentrum und Bauhof zahlreiche Maßnahmen aus den Umweltprogrammen umgesetzt. Zusätzlich wurde intensiv in den ausgewählten kommunalen Handlungsfeldern Energie und Klimaschutz, Verkehr und Information gearbeitet. Trotz des engen finanziellen Spielraums konnten auch in den vergangenen zwei Jahren weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Beispielsweise wurden ein leistungsstarkes Blockheizkraftwerk in Betrieb genommen und größere Fotovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden errichtet. Nun steht in diesem Sommer eine erneute Überprüfung durch den Umweltgutachter an. Die Vorbereitungen dazu laufen auf vollen Touren. Unter anderem muss in diesem Jahr wieder eine ausführliche Umwelterklärung erstellt und veröffentlicht werden.

*Michael Krumböck,  
Stadtbauamt Leutkirch*

## Gemeinsame Alpenwoche der wichtigsten Akteure: Netzwerk ist dabei

**Die Jahrestagung des Gemeinde-Netzwerks steht dieses Jahr unter dem Motto „Die Alpen der kommenden Generation – Von Prognosen zum Handeln“. Die Tagung wird gemeinsam mit der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA), dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee für Alpenforschung (ISCAR) und dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (Alparc) organisiert. Sie findet als „Alpenwoche“ vom 22. bis 25. September 2004 in Kranjska Gora (SLO) statt.**

Das Thema passt sehr gut zu den Zielsetzungen des Dynalp-Projekts, das ein Teil der Gemeinde-Netzwerk-Mitglieder zusammen mit anderen Gemeinden im Rahmen von Interreg IIIB „Alpine Space“ durchführt. Denn die Tagung beschäftigt sich mit Fragen wie der Zukunft der Landschaft in den Alpen, aber auch mit Themen wie zukunftssträchtigem Wirtschaften in den Alpen.

Im ersten Modul werden die allgemeinen Zukunftsaussichten des Alpenraums und das Management der natürlichen Ressourcen im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung unter dem Blickwinkel der Biodiversität und des Managements der Wasserressourcen behandelt. Die Hauptthemen des zweiten Moduls sind das Natur- und Kulturerbe der Landschaften im Alpenraum. Im dritten Modul werden wirtschaftliche Aspekte des Tourismus und der Regionalentwicklung im Zusammenhang mit der Osterweiterung der EU behandelt. Im letzten Modul wird die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden auf die soziokulturellen Fragen des Alpenraums gerichtet.

Neben dem Hauptprogramm werden zahlreiche Workshops angeboten, in denen laufende und zukünftige Projekte aus Forschung und Umsetzung vorgestellt und diskutiert werden können. Einer der Workshops ist beispielsweise der Partizipation (Bevölkerungsbeteiligung) als langfristige Strategie der nachhaltigen Entwicklung gewidmet, was für Gemeinden ein sehr brennendes Thema ist.

Am dritten und vierten Tag der Alpenwoche (Freitag Nachmittag und Samstag Vormittag) werden die Jahrestagung des Gemeinde-Netzwerks mit der Preisverleihung des Wettbewerbs „Gemeinde der Zukunft 2004“ und eine Dynalp-Tagung stattfinden.

Die Alpenwoche findet schließlich ihren Abschluss in sechs thematischen Exkursionen.

Diese gemeinsame Veranstaltung vier großer Organisationen - einer NGO, der Wissenschaft, von Gemeinden und Schutzgebieten - zeigt, dass die AkteureInnen der Alpen eng miteinander vernetzt sind und gemeinsam an der nachhaltigen Entwicklung arbeiten. Die Alpenwoche erlaubt es dem Zielpublikum dieser Organisationen, sich an einem einzigen Ort zu treffen.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.alpweek.org](http://www.alpweek.org).

Andreas Götz, CIPRA International



Die Alpenwoche findet im September 2004 in Slowenien statt.

### **Vorstand:**

Rainer Siegele (Mäder/A), 1. Vorsitzender  
Antonio Zambon (Budoia/I), 2. Vorsitzender  
Daniel Hilti (Schaan/FL)  
Walter Grath (Oberstaufen/D)  
Evgenija Kegl-Korosec (Bohinj/SLO)  
Rudolf Lippuner (Grabs/CH)  
Colette Patron (Gap/F)

### **Impressum:**

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber: Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“ e.V. - Réseau de communes „Alliance dans les Alpes“ - Rete di comuni „Alleanza nelle Alpi“ - Omrežje občin „Provezanost v Alpah“: Rainer Siegele, Gemeindeamt Mäder, Alte Schulstr. 7,

A-6841 Mäder, T ++43/5523/52860-0, F DW 20, E-mail [r.siegele@maeder.at](mailto:r.siegele@maeder.at), [www.alpenallianz.org](http://www.alpenallianz.org)  
Redaktion, Satz und Layout: Rainer Siegele, Elke Klien, Gabriele Greußing  
Übersetzungen: Französisch Juilland Fabienne; Italienisch Guidi Chiara; Slowenisch Leskovic-Ursic Natasa  
Fotos: Netzwerkarchiv; Gemeinden Mäder, Oberstaufen, Naturns und Schaan; Eggensberger Peter; Alpenbüro Netz, Zürich; Ideenkreis, Schleedorf  
Druck: Color-Druck, Götzis (A)  
Gesamtauflage: 2.000 Stk.  
Gedruckt auf Recystar Schreib+Druckpapier aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem österr. Umweltzeichen, Blauer Engel, „Weißer Schwan“.